Niedersächsisches
Kultusministerium

Kerncurriculum für
das Gymnasium – gymnasiale Oberstufe
die Gesamtschule – gymnasiale Oberstufe
das Abendgymnasium
das Kolleg

Kunst

Niedersachsen

An der Weiterentwicklung des Kerncurriculums für das Unterrichtsfach Kunst in der Qualifikationsphase waren die nachstehend genannten Personen beteiligt:

Rolf Behme, Hildesheim
Kerstin Harjes, Leer
Frank M. Kretschmann, Hameln
Marita Krützkamp, Aurich
Ralf Lau, Oldenburg
Peter Limpinsel, Gifhorn
Birgit Stolley-Martens, Ilsede

Die Ergebnisse des gesetzlich vorgeschriebenen Anhörungsverfahrens sind berücksichtigt worden.

Herausgegeben vom Niedersächsischen Kultusministerium (2015)
30159 Hannover, Schiffgraben 12

Druck:
Unidruck
Weidendamm 19
30167 Hannover

Das Kerncurriculum kann als PDF-Datei vom Niedersächsischen Bildungsserver (NIBIS) (http://www.cuvo.nibis.de) heruntergeladen werden.

Inhalt **Seite**

1	**Bildungsbeitrag des Faches Kunst**	**5**
2	**Kompetenzorientierter Unterricht**	**8**
2.1	**Kompetenzbereiche**	**9**
2.2	**Unterrichtsprinzip Werkstatt**	**10**
2.3	**Einführungsphase**	**12**
2.4	**Qualifikationsphase**	**14**
2.4.1	Kurse auf grundlegendem Anforderungsniveau	**14**
2.4.2	Kurse auf erhöhtem Anforderungsniveau	**15**
2.5	**Abiturprüfung**	**17**
3	**Erwartete Kompetenzen**	**20**
3.1	**Prozessbezogene Kompetenzen**	**22**
3.1.1	Produktion	**22**
3.1.2	Rezeption	**24**
3.2	**Inhaltsbezogene Kompetenzen und Kerninhalte**	**26**
3.2.1	Bild des Menschen	**27**
3.2.2	Bild des Raumes	**28**
3.2.3	Bild der Zeit	**30**
3.2.4	Bild der Dinge	**31**
4	**Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung**	**33**
5	**Aufgaben der Fachkonferenz**	**37**
Anhang		**37**
A 1	**Operatoren**	**38**
A 2	**Leitfaden für das Fach Kunst**	**43**

1 Bildungsbeitrag des Faches Kunst

Das Unterrichtsfach Kunst ist zentraler und unverzichtbarer Bestandteil der ästhetischen Bildung als Ausdruck kultureller und damit auch allgemeiner Bildung. Es vermittelt grundsätzlich Qualifikationen im Umgang mit den fachspezifischen Erkenntnisweisen der **Produktion** und **Rezeption** von Bildern, übt den Umgang mit künstlerischen Strategien und Konzepten sowie medialen Verständigungssystemen und erschließt den Schülerinnen und Schülern Wege zur kulturellen Teilhabe. Auch fördert es die Entwicklung der Persönlichkeit, indem es über das kognitive Lernen hinaus die verschiedenen Dimensionen der ästhetischen Wahrnehmung und Gestaltung eröffnet und zur Entwicklung eines kulturellen Deutungs- und Wertesystems beiträgt.

Zunehmend ist das Leben der Jugendlichen durch komplexe Bildwelten geprägt, die ihre Wahrnehmung, ihre Wirklichkeitskonstruktion und ihr Weltverständnis massiv beeinflussen. Die Ästhetisierung des Alltags, die Inszenierung virtueller Bildwelten in den digitalen Medien, das Tempo gesellschaftlicher und technischer Umwälzungen, das Entstehen neuer medialer Kommunikationsformen und die Digitalisierung von Bildern sind grundlegende Ereignisse, deren Komplexität für die Orientierung der Jugendlichen eine hohe Herausforderung darstellt.

Zentraler Gegenstand des Faches Kunst sind **Bilder**, verstanden als umfassender Begriff für zwei- und dreidimensionale Objekte, Artefakte, visuell geprägte Informationen, Prozesse und Situationen visueller und weiterer sinnlicher Erfahrung. Sie beherrschen immer stärker das private und öffentliche Leben und haben entscheidenden Einfluss auf Meinungsbildung, Verständigung, Sinnfindung und Weltdeutung junger Menschen. Insbesondere sind es visuell geprägte Mitteilungen der **Bereiche** *Bildende Kunst*, *Medien* und *Gestaltete Umwelt*, die als künstlerische Weltdeutung sowie als Ausdruck von Interessen, Kräften und Beziehungen in der Gesellschaft in Gegenwart und Vergangenheit wirken.

Den Bereichen werden Bilder als Unterrichtsgegenstände nicht aus fachwissenschaftlichen Gründen zugeordnet, vielmehr ist es der didaktische Blickwinkel, aus dem sie betrachtet werden. So kann etwa ein Denkmal Gegenstand unterschiedlicher Bereiche sein: Aus dem Blickwinkel des Bereichs Bildende Kunst kann es als Kunstwerk betrachtet werden. Als Teil eines Stadtbildes ist es dem Bereich Gestaltete Umwelt zuzuordnen. Sein massenhaft verbreitetes Bild zum Beispiel als Fotografie, Signet oder in der Werbung macht es zum Gegenstand des Bereichs Medien.

Im Kunstunterricht kommen Fragen und Problemstellungen zum Tragen, die sich schwerpunktmäßig auf die Bildende Kunst beziehen, also auf Werke der Malerei, der Grafik und der Plastik, der performativen Darstellungsformen und ihre Zwischenbereiche sowie auf die künstlerische Fotografie, den künstlerischen Film und auf mediale Ausdrucksformen, aber auch auf Angewandte Kunst in den Bereichen Gestaltete Umwelt und Medien.

Bilder haben eine spezifische Sprache, die den Jugendlichen ständig begegnet. Diese **Bildsprache** muss in ihren Strukturen, Wirkungen und ihrer Bedeutung erkannt und verstanden werden, um deren komplexes Zusammenspiel zu durchschauen und für eigene gestalterische Mitteilungen zu nutzen.

Denk- und Handlungsweisen im Fach Kunst initiieren kreative Prozesse und schärfen die ästhetische Wahrnehmung von eigenen und fremden Bildern. Das Fach Kunst regt zu ihrem aktiven, kompetenten Gebrauch an und weckt dabei Freude und Genussfähigkeit. Gleichzeitig beleuchtet es die Funktion von Bildern kritisch, macht ihre Wirkungszusammenhänge erkennbar und lässt dabei auch Manipulationsmöglichkeiten deutlich werden.

Gestaltende Eigentätigkeit, reflektierende Durchdringung und distanzierte Betrachtung verstehen sich auch als emanzipatorisches Element in einer medial bestimmten Welt und haben identitätsbildenden Charakter für das Individuum. Die Prozesse und Ergebnisse eigener ästhetischer Tätigkeiten der Schülerinnen und Schüler stehen auch deshalb im Mittelpunkt des Faches, weil sie dem Individuellen Platz einräumen und – anders als beispielsweise kommerzielle Bilder – bereits selbstreflexiv angelegt sind, also ein Nachdenken über Bilder und Bildprozesse in besonderem Maße ermöglichen.

Die rezeptive und produktive Arbeit wird dabei als gleichwertig angesehen und als Einheit verstanden. Das Fach besitzt gleichermaßen wissenschaftliche und künstlerische Strategien als Bezugsysteme und zielt damit auf eine kunstpropädeutische und wissenschaftspropädeutische Aneignung der Welt.

Hierfür verfügt das Fach Kunst über Methoden und Wege der Vermittlung, die ganzheitlich zu verstehen sind, nicht zuletzt deshalb, weil sie auf verschiedenen sinnlichen Erfahrungen und Erlebnissen beruhen. Im ästhetischen Handeln, im reflektierten Umgang mit eigenen, historischen und gegenwärtigen Bildern, im gestaltenden Umgang mit Medien und Alltagskultur sowie im Umgang mit anderen Kulturen können Jugendliche Erfahrungen mit unterschiedlichen Welten, mit Nähe und Fremdheit sowie mit der eigenen Biografie und Gegenwart durchleben und dadurch in ihrer Persönlichkeitsentwicklung unterstützt werden.

Im Curriculum für die gymnasiale Oberstufe, das an das Kerncurriculum des Sekundarbereiches I anknüpft und dieses weiterführt, wird ein tragfähiges Fundament für eine selbstständige rezeptive und produktive Auseinandersetzung mit Bildern entwickelt. Dabei ist – wo immer möglich – die Verbindung zu anderen Disziplinen und Fächern zu suchen, um zu verdeutlichen, dass Kunst und künstlerische Ausdrucksformen nicht isoliert und abgehoben von der Lebenswirklichkeit existieren.

Das intensive Erleben von Kreativität als schöpferischer Tätigkeit, Imagination und Visualisierungsfähigkeit, das Denken in Prozessen und die Fähigkeit, das eigene Handeln in immer neuen gestalterischen Entscheidungen zu reflektieren, ist ein wesentlicher Beitrag des Faches Kunst zu Schlüsselkompetenzen, die in der zukünftigen Berufswelt oder dem Studium benötigt werden. So werden in Anbetracht der sich stetig wandelnden Anforderungen für beide Grundlagen gelegt.

Als weitere Bildungsleistungen des Faches Kunst können Fähigkeiten ausgebildet werden, die zur Formung der Persönlichkeit beitragen und sich einer unmittelbaren Bewertung entziehen. Hier zu nennen wäre die Fähigkeit, affektiv und unvoreingenommen auf Situationen zu reagieren oder Verhältnisse und Situationen nicht widerspruchslos hinzunehmen, ferner sich als autonome Persönlichkeit kulturell und sozial orientieren zu können, und dabei auch empathisches Verhalten zu zeigen. Der Unterricht im Fach Kunst trägt darüber hinaus dazu bei, den im Niedersächsischen Schulgesetz formulierten Bildungsauftrag umzusetzen, und thematisiert auch die Vielfalt sexueller Identitäten.

Nicht zuletzt fördert das Fach Kunst durch ein Verweilen in gestalterischen oder rezeptiven Tätigkeiten eine Wertschätzung von Prozessen. Der Blick kann auf das Gegenwärtige gerichtet, das Handeln entschleunigt und intensiviert werden, sodass die Schülerinnen und Schüler ihre Wahrnehmungs-, Empfindungs- sowie ihre Ausdrucksmöglichkeiten weiter entfalten können.

Diese Momente eröffnen auch Zugänge zu Selbsterfüllung und Zufriedenheit, die als wichtige Erfahrungen der Selbstvergewisserung, der Stärkung des Selbst und der Entwicklung einer gefestigten Persönlichkeit zuträglich sind.

Durch Museums- und Ausstellungsbesuche wird des Weiteren eine Teilhabe am kulturellen Leben hergestellt. Sie ermöglichen die Begegnung mit originalen Werken und machen die Lernenden mit den öffentlichen Formen des Kulturbetriebes vertraut. Begegnungen mit Künstlern, Designern, Architekten und anderen Fachkräften unterstützen und fördern die kunstpädagogische Arbeit von Lehrerinnen und Lehrern, indem sie Schülerinnen und Schülern den spezifisch professionellen Blickwinkel aus dem Spektrum des Faches nahebringen.

Mit dem Erwerb spezifischer Kompetenzen wird im Unterricht des Faches Kunst u.a. der Bezug zu verschiedenen Berufsfeldern hergestellt. Die Schule ermöglicht es damit den Schülerinnen und Schülern, Vorstellungen über Berufe und über eigene Berufswünsche zu entwickeln, die über eine schulische Ausbildung, eine betriebliche Ausbildung, eine Ausbildung im dualen System oder über ein Studium zu erreichen sind. Der Fachunterricht Kunst leistet somit auch einen Beitrag zur Berufsorientierung und zur Entscheidung für einen Beruf.

Das Fach Kunst thematisiert humane, soziale, ökonomische, ökologische und politische Phänomene sowie auch Probleme der nachhaltigen Entwicklung und trägt mit dazu bei, deren wechselseitige Interdependenzen zu erkennen.

Im Fach Kunst werden Wertmaßstäbe für eigenes Handeln entwickelt, es werden Medienkompetenz und Verbraucherbildung gefördert, und das Fach Kunst hilft, ein Verständnis für gesellschaftliche Entscheidungen zu entwickeln.

In einer sich schnell verändernden und zunehmend komplexen Welt erlaubt erst die ästhetische Bildung im Kunstunterricht den Schülerinnen und Schülern als aktuelle und zukünftige Verbraucher verantwortliche Entscheidungen zu treffen, da sie im reflektierten Umgang mit Medien geschult werden, Werbestrategien in Absicht und Wirkung durchschauen und Produkte nach gewählten Kriterien bewusst auswählen.

2 Kompetenzorientierter Unterricht

Im Kerncurriculum des Faches Kunst werden die Zielsetzungen des Bildungsbeitrags durch verbindlich erwartete Lernprozesse und Lernergebnisse konkretisiert und als Kompetenzen formuliert. Dabei werden im Sinne eines Kerns die als grundlegend und unverzichtbar erachteten fachbezogenen Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten sowie fachbezogene Inhalte vorgegeben.

Kompetenzen weisen folgende Merkmale auf:

- Sie zielen ab auf die erfolgreiche und verantwortungsvolle Bewältigung von Aufgaben und Problemstellungen.
- Sie verknüpfen Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten zu eigenem Handeln. Die Bewältigung von Aufgaben setzt gesichertes Wissen und die Beherrschung fachbezogener Verfahren voraus sowie die Einstellung und Bereitschaft, diese gezielt einzusetzen.
- Sie stellen eine Zielperspektive für längere Abschnitte des Lernprozesses dar.
- Sie ermöglichen anschlussfähiges Lernen.
- Sie sind für die persönliche Entwicklung und für die weitere schulische, berufliche und akademische Bildung von Bedeutung.

Ziel des Kunstunterrichts ist der Erwerb umfassender **Bildkompetenz.** Die erwarteten Kompetenzen werden in Kompetenzbereichen zusammengefasst, die das Fach strukturieren. Aufgabe des Unterrichts im Fach Kunst ist es, die Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler anzuregen, zu unterstützen, zu fördern und langfristig zu sichern. Dies gilt auch für die fachübergreifenden Zielsetzungen der Persönlichkeitsbildung.

Die Orientierung an Kompetenzen hat zur Folge, dass der Blick auf die Lernprozesse und Lernergebnisse der Schülerinnen und Schüler gelenkt und das Lernen als kumulativer Prozess organisiert wird, der auf den im Sekundarbereich I erworbenen Kompetenzen aufbaut und diese konsequent weiterführt.

Integraler Bestandteil des Kunstunterrichts ist die Förderung von Medienkompetenz. Durch die Arbeit und Auseinandersetzung mit digitalen Medien eröffnen sich Schülerinnen und Schülern erweiterte Möglichkeiten der Produktion und Rezeption.

Das Kerncurriculum ist das Ergebnis eines zeitlichen Schnitts. Im Hinblick auf zukünftig zu erwartende Veränderungen wie zum Beispiel fachdidaktische, fachmethodische und kunstwissenschaftliche Entwicklungen, Innovationen in künstlerischen Positionen und Ausdrucksformen, neue Medien sowie weiterentwickelte künstlerische Methoden und Prozesse sind diese Aspekte bei der Weiterentwicklung des Kunstunterrichts zu berücksichtigen. Dies schlägt sich einerseits in den jährlichen zentralen Vorgaben zur Abiturprüfung nieder und bestimmt andererseits die individuelle Kurs- und Unterrichtsplanung der Lehrkraft.

2.1 Kompetenzbereiche

Schülerinnen und Schüler lernen die **Bildsprache** im Kunstunterricht der gymnasialen Oberstufe durch ästhetische Erfahrung in Prozessen der **Produktion** und **Rezeption**. Bildkompetenz wird durch deren enge Verknüpfung erreicht.

Produktion und Rezeption von Bildern beziehen unterschiedliche, auch experimentelle methodische Zugänge zu Bildern mit komplexer Systematik ein. Der Kompetenzerwerb in der gymnasialen Oberstufe beinhaltet die Rezeption und die Produktion in allen prozessbezogenen und inhaltsbezogenen Kompetenzbereichen.

Die **Reflexion** und **Präsentation** der zur Produktion und Rezeption zählenden Prozesse und Ergebnisse bildet eine weitere Dimension des Kompetenzaufbaus. So werden bei der Produktion und der Rezeption fremdes und eigenes gestalterisches Handeln reflektiert und entsprechende Ergebnisse in vielfältiger Form präsentiert.

Die **prozessbezogenen und inhaltsbezogenen Kompetenzen** werden durch die Produktion und Rezeption von Bildern im Kontext der vier Inhaltsbereiche *Bild des Menschen, Bild des Raumes, Bild der Zeit, Bild der Dinge* vermittelt. Die Kompetenzen werden am Beispiel von **Kerninhalten** konkretisiert. Als Kerninhalte sind Inhalte zu verstehen, die durch thematische Spannungsfelder, Problembezüge und kunstgeschichtliche Fragestellungen in ihrer gegenseitigen Durchdringung verbunden sind.

Dabei hat der Erwerb eines **kunstgeschichtlichen Wissens** einen hohen Stellenwert. Es liegt einerseits untrennbar den jeweiligen Kerninhalten zugrunde und manifestiert sich andererseits auch in ihren kunstgeschichtlichen Kontexten. Die Bearbeitung der Kerninhalte soll weiterhin vor dem Hintergrund verschiedener, zentraler kunstgeschichtlicher Umbruchsituationen erfolgen, sodass die Schülerinnen und Schüler vertiefte kunst- und kulturgeschichtliche Einblicke erhalten.

Im Fach Kunst werden kunstwissenschaftliche und kunstgeschichtliche Inhalte in der Regel auch innerhalb ihres kulturellen Kontextes mitbetrachtet. Gemeinsam mit anderen Fächern und deren fachgeschichtlichem Wissensbestand erwerben die Schülerinnen und Schüler so eine tragfähige kulturhistorische Bildung. Vor diesem Hintergrund wird in der Verbindung von Produktion und Rezeption ebenso das gestalterische Potenzial der Lernenden weiter entfaltet.

Zur Entwicklung von Kompetenzen ist es grundsätzlich wichtig, Lernumgebungen zu schaffen, die das Interesse der Schülerinnen und Schüler wecken und ihnen einen Rahmen bieten, in dem sie selbstständig arbeiten und ihre Interessen entfalten können. Dieser Aspekt ist mit dem **Unterrichtsprinzip Werkstatt** in besonderer Weise im Curriculum für die gymnasiale Oberstufe verankert.

2.2 Unterrichtsprinzip Werkstatt

Die verschiedenen Formen der Unterrichtsgestaltung im Fach Kunst in der gymnasialen Oberstufe dienen dem Kompetenzerwerb.

Einerseits bezieht sich die Unterrichtsgestaltung dabei unmittelbar inhalts- und prozessbezogen auf den Erwerb von Kompetenzen, die durch das Kerncurriculum formuliert sind. Hierbei können Unterrichtsgegenstände in der Lerngruppe so behandelt werden, dass gemeinsam zielgerichtet zu einem Inhalt gearbeitet wird und alle Lernenden eine oder mehrere Kompetenzen erreichen.

Andererseits ist künstlerische Arbeit von ihrem Wesen her selbstbestimmt. Die **Werkstatt** dient dazu, das Wesen künstlerischer Tätigkeit in Produktion und Rezeption in der Schule näherungsweise zu vermitteln. Der Begriff Werkstatt bezeichnet hier keinen konkreten Raum, sondern ein Unterrichtsprinzip: Lehrende und Lernende vereinbaren Unterrichtsphasen, die sich in Anlehnung an künstlerische Tätigkeit durch möglichst selbstständiges Arbeiten, durch individualisiertes Lernen und entsprechende Zielvereinbarungen auszeichnen.

Ausgangspunkt für den Werkstattunterricht ist die Heterogenität der Lerngruppe mit ihrer Vielfalt an subjektiven Lernbedürfnissen und individuellen Lernvoraussetzungen. Im Vordergrund stehen dabei Formen der Unterrichtsgestaltung, die ausgehend von den Interessen und dem Kenntnisstand der Schülerinnen und Schüler auf individuellen und verschiedenartigen Kompetenzerwerb abzielen.

Auch der Werkstattunterricht orientiert sich an den gegebenen Unterrichtsthemen und kann auf Inhaltsbereiche und Kerninhalte ausgerichtet sein mit dem Ziel, Raum und Zeit für die Übung und Anwendung von Kompetenzen zu geben, um diese tragfähig auszubilden und übertragbar zu machen.

Die Arbeit in der Werkstatt kann sich in Phasen davon aber auch lösen und ergebnisoffen gestaltet sein, um zum Experiment anzuregen und dazu, den festen Boden des Bekannten und Bewährten zu verlassen. Gegebenenfalls angeregt von der Lehrkraft formulieren die Schülerinnen und Schüler in den Werkstattphasen des Unterrichts im Zusammenhang mit der Produktion und Rezeption von Bildern individuelle Ziele, finden entsprechende Wege und erwerben dabei die Kompetenzen, die zum Erreichen dieser Ziele wesentlich sind. Die Arbeit in der Werkstatt entwickelt so die Kompetenz zur Findung eigener Lösungsstrategien und fördert die Eigenständigkeit bei der Produktion und Rezeption von Bildern.

Die Lehrkraft schafft mit ihrer Planung einen Rahmen auch für den Werkstattunterricht. Dieser ist in Art und Umfang abhängig vom gegebenen Thema, von der Lerngruppe und weiteren Faktoren. Dabei ist allerdings zu beachten, dass etwa im Bereich der Produktion die Bearbeitung einer Gestaltungsaufgabe oder die Suche nach einer tragfähigen, individuellen und selbstständigen Bildlösung ein angemessenes Maß an Zeit erfordert, um zu experimentieren, zu erproben, planen, verwerfen und zu verdichten. Das Gleiche gilt auch im rezeptiven Bereich, wenn eigene vertiefende Fragestellungen zum Kunstwerk formuliert und selbstständig recherchiert und bearbeitet werden.

Ebenfalls in Annäherung an Arbeitsformen und Tätigkeitsbereiche Bildender und Angewandter Künste bietet die Werkstatt Gelegenheit, eigenständiges Argumentieren und Urteilen zu fördern und so die produktiven und rezeptiven Prozesse vertiefend zu reflektieren.

Gestaltungsprozesse und die Vielfalt an Problemstellungen erfordern auch kooperative Arbeitsformen. Das Lernen und Arbeiten in der Werkstatt soll die Schülerinnen und Schüler deshalb nicht zuletzt zu einer Haltung führen, in der sie sich als mitverantwortlich für ihren Kompetenzerwerb begreifen und die Lerngruppe als ein Forum für Austausch, gegenseitige Beratung und Unterstützung, konstruktives Feedback und eine Reflexion der Lernprozesse.

Eine Werkstattphase kann sich sowohl durch Impulse der Lernenden als auch durch solche der Lehrkraft ergeben, wobei letztgenannte den Rahmen schafft und steuert. Der Lehrkraft bietet die Werkstattphase eine Möglichkeit, Lernwege und -fortschritte der Schülerinnen und Schüler genauer zu beobachten und diese angemessen zu fördern und zu bewerten. Wenn zu schöpferischem Denken und Tun herausgefordert wird, können auf diese Weise Unterschiede im Kompetenzzuwachs ausgeglichen werden. Wenn nötig sind dafür in der Werkstatt räumlich und zeitlich abweichende Arbeitsvoraussetzungen und Lernumgebungen zu schaffen und zwischen Lehrkräften und Lernenden zu vereinbaren.

Die Werkstattarbeit …

- fördert Selbstständigkeit, eigene Fragehaltungen und Kritikfähigkeit
- entwickelt Reflexionsfähigkeit und Urteilsvermögen
- stärkt eigenständiges Handeln und Problemlösen
- erlaubt individuelle Schwerpunktsetzungen
- zielt auf die Entwicklung eines eigenen Leistungsanspruches
- ermöglicht selbstbestimmtes Lernen und mitverantwortliches Arbeiten in besonderer Weise
- bietet die Möglichkeit für ein individuelles Lern- und Arbeitstempo
- bietet Freiräume zum Üben, Anwenden und Vertiefen
- fördert die Suche nach persönlichem Ausdruck mit Bildsprache
- entschleunigt und intensiviert die Wahrnehmung
- ermöglicht es, Unerwartetes zu entdecken und neue Wege zu beschreiten

2.3 Einführungsphase

Die Einführungsphase der gymnasialen Oberstufe baut auf den erworbenen Kompetenzen aus dem Sekundarbereich I auf. Die besondere Aufgabe der Einführungsphase besteht darin, die inhalts- und prozessbezogenen Kompetenzen der Produktion und Rezeption unterschiedlich vorgebildeter Schülerinnen und Schüler zu erweitern, zu festigen und zu vertiefen, damit die Lernenden am Ende der Einführungsphase über einen vergleichbaren Lernstand verfügen.

Gleichzeitig bereitet der Unterricht auf die Anforderungen in der Qualifikationsphase vor. Grundsätzlich vertiefen bzw. erwerben die Schülerinnen und Schüler fachbezogen und fachübergreifend Grundlagen des kunst- und wissenschaftspropädeutischen Arbeitens und bewältigen zunehmend komplexe Aufgabenstellungen selbstständig.

Hierbei vernetzen sich inhalts- und prozessbezogene Kompetenzen der Produktion und Rezeption von Bildern. Methoden der **Produktion** wie das Planen, Entwerfen, Gestalten und Umgestalten werden als eigenständig zu entwickelnde Vorgehensweisen kennen gelernt und erprobt. Dabei werden die prozessbezogenen Kompetenzen im Umgang mit technischen und bildsprachlichen Mitteln, Verfahren und Materialien erweitert. Es ist anzustreben, dass die Schülerinnen und Schüler problemorientiert eigene Zielvorstellungen entwickeln und dabei die Methoden, die sie erprobt haben, bewusst einsetzen.

Die Schülerinnen und Schüler …

- experimentieren und suchen spielerisch
- gestalten planvoll und verwenden reflektiert und zielbezogen Bildsprache
- arbeiten prozessbewusst und finden individuelle Strategien zur Lösung
- variieren und optimieren die Gestaltung
- erproben gestalterische Techniken und setzen diese zielbezogen ein
- präsentieren Ergebnisse und reflektieren Prozesse

Entsprechend sollen Methoden der **Rezeption** wie die der Beschreibung, Analyse, der Interpretation und Bewertung von Bildern als von Erkenntnisinteresse bestimmte Vorgehensweisen kennen gelernt und angewandt werden.

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erproben ein sachgerechtes und zielorientiertes Vorgehen
- planen und strukturieren sinnvoll aufbauende Teilschritte
- lernen exemplarisch Verfahren der Bildanalyse kennen, die sich an geeigneten Wissenschaftsmethoden anlehnen, und nutzen diese
- setzen veranschaulichend praktisch-rezeptive Verfahren um
- präsentieren und reflektieren Arbeitsergebnisse
- drücken sich fachsprachlich angemessen aus

Es sind besonders Themen geeignet, die ein facettenreiches Spektrum an Zugriffsmöglichkeiten bieten. Die Themen werden in den Bereichen *Bildende Kunst, Gestaltete Umwelt* und *Medien* im Hinblick auf die jeweils spezifischen Fragestellungen exemplarisch behandelt. Im Bereich der Bildenden Kunst liegt hierbei ein Schwerpunkt (vgl. S. 5).

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln in der Einführungsphase eine zunehmende Selbstständigkeit bei der problemorientierten Entwicklung und Umsetzung eigener Vorstellungen. Der Funktion der Einführungsphase als Gelenkstelle entsprechend werden zunächst bereits gewonnene Kompetenzen wiederholt, gefestigt und vertieft. So wird ihnen insgesamt die Möglichkeit geboten, ihren Interessen und Neigungen entsprechend ein eigenes Profil auszubilden.

Entsprechend soll den Schülerinnen und Schülern die Gelegenheit gegeben werden, in geeigneten Phasen kursähnlichen Unterrichts Bilder und Problemstellungen im Zusammenhang der Produktion und Rezeption aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu betrachten und zu erarbeiten.

In geeigneten Arbeitsphasen sollen die Schülerinnen und Schüler auch die Spezifik der Arbeit in der Werkstatt erfahren.

Insgesamt soll den Schülerinnen und Schülern exemplarisch erfahrbar gemacht werden, dass die Spezifik der Bilder und Fragestellungen unterschiedliche fachmethodische Zugänge für einen Erkenntnisgewinn und die Ausbildung von Kompetenzen erforderlich machen. Andererseits sollen auch Gemeinsamkeiten erschlossen werden. Diese Gemeinsamkeiten in den fachmethodischen Zugängen bestehen in der Notwendigkeit einer sachlichen und strukturierten Bestandsaufnahme des Sichtbaren, einer der Bildlogik entsprechende Teilschrittigkeit bei der Analyse und einer Interpretation oder der Bewertung, die auf den Ergebnissen der Beschreibung und Analyse gründet. Im Bereich der Produktion soll erkannt werden, dass ein Problemlösungsprozess nicht geradlinig erfolgt, sondern in einem Verdichtungs- und Optimierungsprozess reflektierte bildsprachliche Entscheidungen erfordert.

Das Aufgabenformat **Klausur** erfordert es, dass die Schülerinnen und Schüler die Spezifik der drei Aufgabenarten[1] in Zusammenhang von Aufgabenstellungen und Klausuren kennen lernen.

Für die Einführungsphase hat die Fachkonferenz mit Blick auf die heterogenen Lernausgangsbedingungen die wesentliche Aufgabe, innerhalb entsprechender Unterrichtseinheiten Inhalte auszuwählen, mit Kompetenzen zu vernetzen und mit Blick auf unterschiedliche Lernvoraussetzungen und Leistungsstände der Schülerinnen und Schüler differenzierte inhaltliche und zeitliche Schwerpunktsetzungen vorzunehmen.

Die Eingangsvoraussetzungen für die Qualifikationsphase werden somit in der Einführungsphase erreicht. Zudem bietet der Unterricht partiell Einblick in das unterschiedliche Vorgehen der Kurse auf grundlegendem und erhöhtem Anforderungsniveau.

[1] vgl. Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung, Bildende Kunst (EPA), Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 01.12.1989, i. d. F. v. 10.02.2005, Luchterhand 2005, Kap. 3.1

2.4 Qualifikationsphase

Das Fach Kunst kann in der Qualifikationsphase der gymnasialen Oberstufe auf grundlegendem Anforderungsniveau und auf erhöhtem Anforderungsniveau angeboten werden.

Die Vereinbarung zur Gestaltung der gymnasialen Oberstufe weist den unterschiedlichen Kursarten in der Qualifikationsphase unterschiedlich akzentuierte Aufgaben zu:

– den **Kursen auf grundlegendem Anforderungsniveau** die Vermittlung einer kunst- und wissenschaftspropädeutisch orientierten fachlichen Grundbildung,
– den **Kursen auf erhöhtem Anforderungsniveau** die systematische, vertiefte und reflektierte kunst- und wissenschaftspropädeutische Arbeit.

Beide Kursarten sind identisch hinsichtlich ihrer gemeinsamen Grundbildung, unterscheiden sich jedoch quantitativ und qualitativ durch besondere Schwerpunktsetzungen in den Inhalten und Methoden, die der Vertiefung und Differenzierung der Themen dienen.

Das Unterrichtsprinzip Werkstatt (vgl. Kap. 2.2) ist je nach Kursart als optionaler oder als obligatorischer Bestandteil des Unterrichts zu sehen (vgl. 2.4.1, 2.4.2). Es bietet die Chance, je nach Anforderungsniveau des Kurses unterschiedlich intensiv zu arbeiten und so den individuellen Lernstand der Schülerinnen und Schüler zu berücksichtigen.

2.4.1 Kurse auf grundlegendem Anforderungsniveau

Der Unterricht auf **grundlegendem Anforderungsniveau** intendiert die Vermittlung einer kunst- und wissenschaftspropädeutisch orientierten Grundbildung. Grundlegende Sachverhalte, Erkenntnisse, Strukturen, Methoden und Verfahrensweisen aus dem Fachgebiet Kunst werden vermittelt, Fähigkeiten entwickelt und Fertigkeiten eingeübt. Die Schülerinnen und Schüler lernen grundlegende Methoden des selbstständigen Arbeitens.

Für Schülerinnen und Schüler, die an Kursen auf grundlegendem Anforderungsniveau im Rahmen Ihrer **Belegverpflichtung** teilnehmen, ist hier neben der kunst- und wissenschaftspropädeutisch orientierten Grundbildung der Erwerb eines allgemeinen Verständnisses von künstlerisch-kulturellen Prozessen das Ziel. Dabei steht weniger die Vertiefung als vielmehr eine Orientierung im Vordergrund.

Der Unterricht in Kursen auf grundlegendem Anforderungsniveau wird hinsichtlich der im Kerncurriculum formulierten Kompetenzen, Inhalte und Methoden sowie deren Menge, Komplexität und Anspruch vor dem Hintergrund des individuellen Lern- und Kenntnisstandes der Schülerinnen und Schüler sowie deren Prüfungsfachwahl differenziert gestaltet.

Sofern Kurse auf grundlegendem Anforderungsniveau ohne das Ziel einer Abiturprüfung im Fach Kunst eingerichtet werden, trifft die Lehrkraft in Absprache mit der Fachkonferenz eine angemessene Auswahl der zu unterrichtenden inhalts- und prozessbezogenen Kompetenzen. Sie kann sich dabei an den Vorgaben zum Abitur orientieren. Die Unterrichtsgestaltung bezieht sich bei zwei Kurshalbjahren auf mindestens zwei, bei vier Kurshalbjahren auf mindestens drei verschiedene Inhaltsbereiche. Es muss in

der Abfolge der Unterrichtsinhalte für diese Kursformen gewährleistet sein, dass eine Doppelung und damit eine Wiederholung der Halbjahresthemen ausgeschlossen sind.

Das Unterrichtsprinzip Werkstatt ist optional für den Unterricht der Kurse auf grundlegendem Anforderungsniveau. Die Lehrkraft trifft in Abstimmung mit der Fachkonferenz eine entsprechende Entscheidung.

2.4.2 Kurse auf erhöhtem Anforderungsniveau

Der Unterricht auf erhöhtem **Anforderungsniveau** dient der systematischen, vertieften und reflektierten kunst- und wissenschaftspropädeutischen Bildung. Unter diesem Aspekt dient der Unterricht der Abiturvorbereitung sowie der Studienvorbereitung und soll in kunstwissenschaftliche Methoden, Fragestellungen und Reflexionen einführen, indem er stärker als auf grundlegendem Niveau auf eine systematische Beschäftigung mit wesentlichen, die Komplexität des Fachgebietes Kunst verdeutlichenden Inhalten, Theorien, Modellen und Methoden ausgerichtet ist.

Künstlerischem und wissenschaftlichem Arbeiten ist methodisches Denken sowie planmäßiges, strukturiertes Vorgehen zur Erreichung eines gesetzten Zieles gemeinsam. Im Bereich der Produktion lernen die Schülerinnen und Schüler künstlerische Methoden im Spannungsfeld von erlebnishaftem, assoziativem und spielerischem Handeln und prozesshaften, methodenbewussten, planvollen und reflektierten Ausformungen von Ideen kennen. Wissenschaftspropädeutisches Arbeiten bedeutet, dass die Schülerinnen und Schüler Verfahren und Schritte erlernen, die an geeigneten Wissenschaftsmethoden, z. B. der Stilgeschichte, des geistesgeschichtlich-ikonologischen oder des hermeneutischen Ansatzes, orientiert oder ihnen entlehnt sind. Insgesamt geht es um die Einführung in künstlerische und wissenschaftliche Grundprobleme und Methoden als Vorbereitung auf ein Studium.

Die Schülerinnen und Schüler arbeiten über längere Zeit selbstständig, systematisch und reflektiert. Bei der Auswahl von einzelnen Unterrichtsthemen und bei der Wahl der Bearbeitungsmethode sind sie zu beteiligen.

Das Unterrichtsprinzip Werkstatt ist obligatorisch für den Unterricht der Kurse auf erhöhtem Anforderungsniveau.

Übersicht über Kurse, die zum Abitur führen:

<table>
<tr><th rowspan="2">Kurs-halb-jahr</th><th colspan="3" rowspan="2">Vorgaben nach dem Kerncurriculum</th><th colspan="2">Vorgaben zum Abitur</th></tr>
<tr><th>Kurse auf grundlegendem Anforderungsniveau</th><th>Kurse auf erhöhtem Anforderungsniveau</th></tr>
<tr><td>1</td><td rowspan="3">alle prozessbezogenen Kompetenzen (Kap. 3.1)</td><td rowspan="3">Unterrichtsprinzip Werkstatt (optional in Kursen auf grundlegendem Anforderungsniveau)</td><td rowspan="3">weitere Auswahl von Bildern und Materialien durch die Lehrkraft</td><td>• Kerninhalt 1 oder 2
• Bild 1 oder 2
• Schwerpunktartig zu behandelnde Kompetenz 1 oder 2
• Kunstgeschichtlicher Aspekt 1 oder 2</td><td>• Kerninhalt 1 und 2
• Bild 1 und 2
• Schwerpunktartig zu behandelnde Kompetenz 1 und 2
• Kunstgeschichtlicher Aspekt 1 und 2</td></tr>
<tr><td>2</td><td>• Kerninhalt 3 oder 4
• Bild 3 oder 4
• Schwerpunktartig zu behandelnde Kompetenz 3 oder 4
• Kunstgeschichtlicher Aspekt 3 oder 4</td><td>• Kerninhalt 3 und 4
• Bild 3 und 4
• Schwerpunktartig zu behandelnde Kompetenz 3 und 4
• Kunstgeschichtlicher Aspekt 3 und 4</td></tr>
<tr><td>3</td><td>• Kerninhalt 5 oder 6
• Bild 5 oder 6
• Schwerpunktartig zu behandelnde Kompetenz 5 oder 6
• Kunstgeschichtlicher Aspekt 5 oder 6</td><td>• Kerninhalt 5 und 6
• Bild 5 und 6
• Schwerpunktartig zu behandelnde Kompetenz 5 und 6
• Kunstgeschichtlicher Aspekt 5 und 6</td></tr>
<tr><td>4</td><td colspan="5">• Vernetzung der Kerninhalte, der Kompetenzen und des kunstgeschichtlichen Wissens
• Arbeiten nach dem Unterrichtsprinzip Werkstatt</td></tr>
</table>

2.5 Abiturprüfung

Die Ausrichtung auf die Abiturprüfung mit zentraler Aufgabenstellung bedingt eine deutliche inhaltliche Profilierung innerhalb der Qualifikationsphase. Wesentlich für den Aufbau des Kerncurriculums hinsichtlich der Qualifikationsphase ist die Kombination von verbindlichen Vorgaben und den im Rahmen der formulierten Kompetenzen gegebenen Wahlmöglichkeiten.

Verbindliche Vorgaben sind die im Kerncurriculum formulierten prozessbezogenen Kompetenzen in den Bereichen der Produktion und Rezeption von Bildern sowie ausgewählte inhaltsbezogene Kompetenzen. Alle Kompetenzen beziehen sich auf die Kerninhalte. Die Kerninhalte ordnen sich den vier Inhaltsbereichen *Bild des Menschen*, *Bild des Raumes*, *Bild der Zeit* und *Bild der Dinge* unter.

Im Rahmen der zentral gestellten Aufgaben werden von den vier Inhaltsbereichen für jeden Abiturdurchgang vom Niedersächsischen Kultusministerium drei ausgewählt. Jedem Kurshalbjahr wird ein Inhaltsbereich zugewiesen, dem vom Kerncurriculum ein offener Katalog von Kerninhalten zugeordnet ist. Aus diesem Katalog werden für Kurse auf grundlegendem Anforderungsniveau für jedes Kurshalbjahr jeweils ein Kerninhalt, für Kurse auf erhöhtem Anforderungsniveau für jedes Kurshalbjahr zwei Kerninhalte ausgewählt bzw. es werden solche Kerninhalte formuliert, die verbindlich bis zur Abiturprüfung zu behandeln sind. Diesen Kerninhalten werden in der Regel jeweils entsprechend der Kursart ein oder zwei ebenfalls verbindlich zu bearbeitende Bilder zugeordnet, welche den Kerninhalt exemplarisch transportieren.

Die Kerninhalte und Bilder werden in ihrer inhaltlichen Durchdringung und Ausprägung jeweils weiter konkretisiert durch die Vorgabe von inhaltsbezogenen Kompetenzen zu den Bildern. Das Niedersächsische Kultusministerium formuliert zudem für die ausgewählten Bilder je einen verbindlichen kunstgeschichtlichen Aspekt, auf den sich die Kerninhalte, Bilder und Kompetenzen beziehen.

Ein Kerninhalt, ein Bild oder ein kunstgeschichtlicher Aspekt kann unter Umständen verschiedenen Inhaltsbereichen zugeordnet werden oder er befindet sich im Schnittfeld unterschiedlicher Inhaltsbereiche. So kann z. B. ein Bild aus dem Kursthema *Mensch und Stadt* sowohl im Kerninhalt *Bild des Menschen* als auch im Kerninhalt *Bild des Raumes* eine Bearbeitung finden. Obwohl sich hier Verknüpfungsmöglichkeiten hinsichtlich eines weiteren Inhaltsbereiches ergeben können, sind für einen Abiturdurchgang insgesamt nicht mehr als drei verschiedene Inhaltsbereiche verbindlich vorgesehen.

Das bedeutet, dass für einen Abiturdurchgang in Kursen auf grundlegendem Niveau insgesamt drei Bildvorgaben schwerpunktmäßig behandelt und drei inhaltsbezogene Kompetenzen ausgebildet werden. In einem Kurs auf erhöhtem Anforderungsniveau werden sechs Bildvorgaben schwerpunktmäßig behandelt und sechs inhaltsbezogene Kompetenzen vertieft ausgebildet (vgl. Kap. 3.2). In diese Struktur können in einem Kurs auf grundlegendem Niveau Arbeitsphasen in Form des Unterrichtsprinzips Werkstatt integriert werden, die den Schülerinnen und Schülern in besonderem Maße Raum für eigenverantwortliches Arbeiten geben. In Kursen auf erhöhtem Anforderungsniveau sind diese Phasen der Werkstattarbeit obligatorisch einzufügen.

Mit der Umsetzung der Kerninhalte und der Arbeit in der Werkstatt verbunden ist grundsätzlich die Aneignung von kunstgeschichtlichem Wissen, das Zusammenhänge erkennen lässt, eine Einordnung ermöglicht, exemplarisch soziokulturelle Hintergründe deutlich macht und so insgesamt Einblick in die Kunst- und Kulturgeschichte eröffnet.

Die folgende Übersicht zeigt, wie die jährlichen Hinweise zum Fach Kunst für die Abiturprüfung für einen Kurs auf erhöhtem Anforderungsniveau gestaltet sein können:

1. Kurshalbjahr – Inhaltsbereich: Bild der Zeit

Bezug: Kerncurriculum Kunst für die gymnasiale Oberstufe, Kap. 3.2

Kursthema: *durch die Lehrkraft zu formulieren*

Inhaltsbezogene Kompetenzen

- Die Schülerinnen und Schüler kennen kunstgeschichtliche Kontexte in der Darstellung von Zeit, vergleichen und bewerten künstlerische Positionen.
- Die Schülerinnen und Schüler reflektieren zeitbezogene künstlerische Ausdrucksformen (verbindlich nur für Kurse auf erhöhtem Anforderungsniveau).

Kerninhalt 1

Das historische Ereignis im Bild

Bildvorgabe 1

Francisco de Goya y Lucientes, Die Erschießung der Aufständischen, 1814, Öl auf Leinwand, 266 x 345 cm, Madrid, Museo del Prado

Kerninhalt 2 (verbindlich nur für Kurse auf erhöhtem Anforderungsniveau)

Das inszenierte Ereignis im Bild

Bildvorgabe 2 (verbindlich nur für Kurse auf erhöhtem Anforderungsniveau)

Gregory Crewdson, o.T. (Ophelia), from the Twilight Series, 1998-2002, Digital C-Print, 121,9 x 152,4 cm, New York, Courtesy of the artist and Luring Augustine

Kunstgeschichtliches Wissen

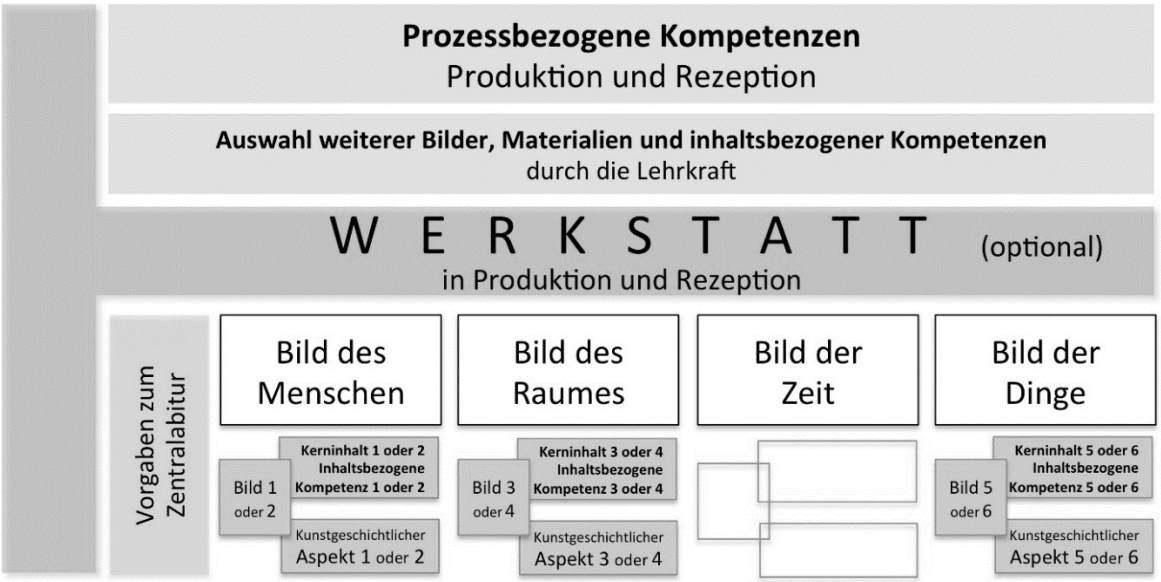
- Entwicklung des Realismus im 19. Jahrhundert, auch im Hinblick auf den narrativen Bildmoment in der Dokumentation historischer Ereignisse
- Kenntnis der Auswirkungen des Mediums Fotografie auf die Bildende Kunst, insbesondere im Hinblick auf die Fragen nach Authentizität, Dokumentation, Manipulation und Inszenierung (verbindlich nur für Kurse auf erhöhtem Anforderungsniveau)

Abgestimmt auf die zentralen Vorgaben muss die Lehrkraft weitere Bilder und Problemstellungen auswählen, die den Schülerinnen und Schülern ein vertieftes Verständnis ermöglichen und sie dadurch auf die Abiturprüfung vorbereiten (siehe Kap. 3.3).

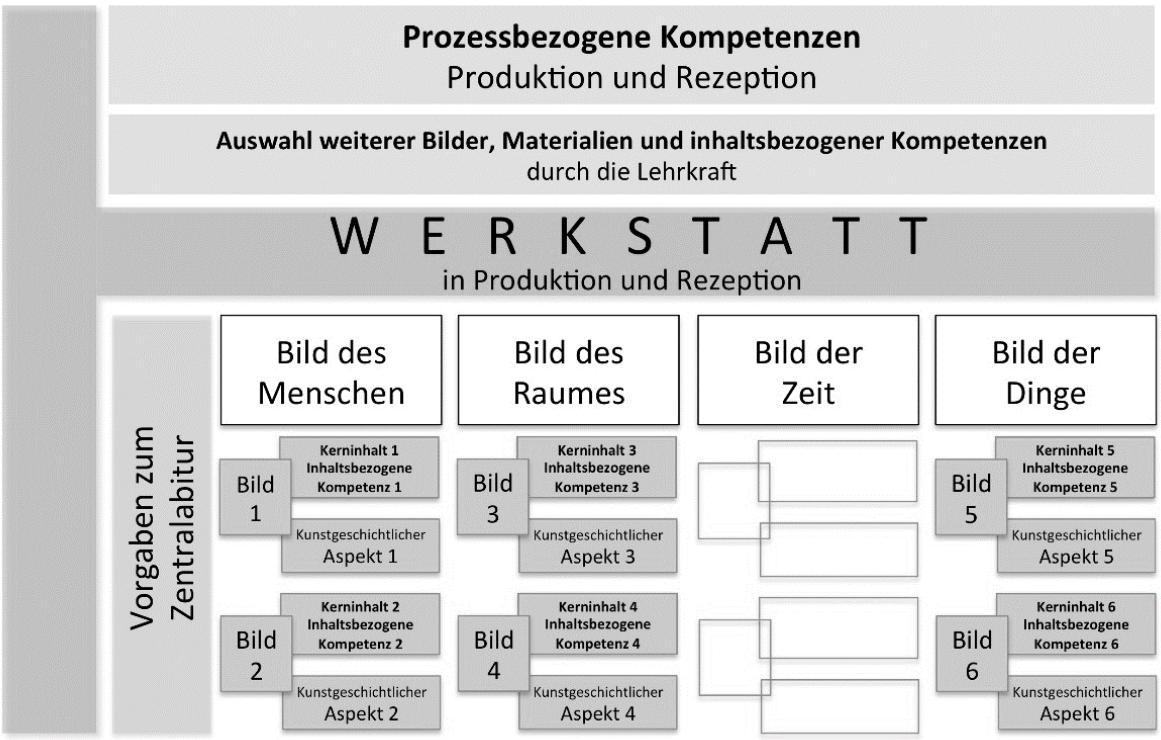
Die Auswahl der Inhaltsbereiche, Kerninhalte und Bilder wird für jeden Abiturjahrgang neu getroffen und stets neu verknüpft. Dies geschieht, um der Vielfalt des Faches zu entsprechen und aktuelle Kontexte zu berücksichtigen.

Die folgenden beiden Grafiken veranschaulichen die Arbeit mit dem Kerncurriculum und die Vorbereitung auf die Abiturprüfung innerhalb einer Übersicht zweier möglicher Prüfungskurse. In diesem Beispiel werden die Inhaltsbereiche *Bild des Menschen*, *Bild des Raums* und *Bild der Dinge* bearbeitet; der Inhaltsbereich *Bild der Zeit* ist hier nicht verbindlich.

Kurs auf grundlegendem Anforderungsniveau



Kurs auf erhöhtem Anforderungsniveau



3 Erwartete Kompetenzen

Das Fach Kunst hat den Erwerb umfassender Bildkompetenz zum Ziel. Qualitätsvolles ästhetisches Handeln umfasst die Fähigkeiten vor allem zur Produktion und Rezeption sowie zur Reflexion.

Insofern beziehen sich die prozessbezogenen und inhaltsbezogenen Kompetenzen zunächst auf die Produktion und Rezeption von Bildern. Diese Kompetenzen sind auf die Inhaltsbereiche ausgerichtet, die sich in Form von Kerninhalten entfalten; ihnen sind im kunstgeschichtlichen Wissen exemplarisch Ausprägungen von Bildbeispielen zugeordnet. Die Fähigkeit zur Reflexion ermöglicht in diesem Zusammenhang das begründete Abwägen von Argumenten und Alternativen.

Die tabellarische Auflistung in 3.1 stellt eine Strukturierung der prozessbezogenen Kompetenzen dar, die von Schülerinnen und Schülern im Kunstunterricht der verschiedenen Niveaustufen bis zum Ende der Qualifikationsphase zu erwerben sind.

Beim Kompetenzerwerb ist zwischen den Kursen auf grundlegendem Anforderungsniveau und denen auf erhöhtem Anforderungsniveau zu unterscheiden. Beiden Kursarten ist die Vermittlung einer Grundbildung gemeinsam. Sie unterscheiden sich jedoch quantitativ und qualitativ durch besondere Schwerpunktsetzungen in den Inhalten und Methoden, die der Vertiefung und Differenzierung der Inhalte und Kompetenzen dienen. In Kursen auf grundlegendem Niveau wird eine kunst- und wissenschaftspropädeutisch orientierte Grundbildung vermittelt. Die Arbeit im Kurs auf erhöhtem Niveau zielt darüber hinaus auf die systematische, vertiefte und reflektierte kunst- und wissenschaftspropädeutische Arbeit ab. In Kursen auf erhöhtem Niveau wird ein über die Grundbildung hinausgehendes vertieftes und detailliertes Wissen im Bereich des diskursiven Umgangs mit Bildern erworben. Zudem verfügen die Schülerinnen und Schüler über weiterführende Qualifikationen bei der Produktion von Bildern und über ein größeres Maß an Eigenständigkeit, Reflexions- und Urteilsfähigkeit beim fachlichen Arbeiten und Anwenden künstlerischer und kunstwissenschaftlicher Methoden.

Grundbildung: Kurs auf grundlegendem Anforderungsniveau	
Produktion	**Rezeption**
Erwerb von bildsprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten reflektierte Anwendung von Bildsprache im Hinblick auf die beabsichtigte Wirkung	Erschließen von Bildern unter Berücksichtigung adäquater Methoden Kunsthistorisches Basiswissen Fachsprachliche Angemessenheit

Erweiterung und Vertiefung: Kurs auf erhöhtem Anforderungsniveau	
Produktion	**Rezeption**
Entwicklung eigenständiger Zielvorstellungen Kunstpropädeutisches Arbeiten Kenntnis und Verständnis von unterschiedlichen künstlerischen Verfahren und Methoden Verfügbarkeit unterschiedlicher Ausdrucksmöglichkeiten Auswahl und Anwendung sachgemäßer Arbeitsstrategien und Lösungsverfahren	Erschließen von Bildern in komplexen Zusammenhängen Kunst- und wissenschaftspropädeutisches Arbeiten Kenntnis und Verständnis von kunsttheoretischen Ansätzen Differenzierte kunstwissenschaftliche Terminologie
Methodenreflexion und Selbstständigkeit im Zusammenhang mit der Produktion und Rezeption von Bildern	Reflektierte und diskursive Methodenvielfalt und -verfügbarkeit Größere Eigenständigkeit im Zusammenhang mit der Produktion und Rezeption von Bildern

3.1 Prozessbezogene Kompetenzen

Die thematische Vielfalt des Kunstunterrichts ist innerhalb des Kerncurriculums nach Inhaltsbereichen geordnet, auch um dem Spannungsfeld zwischen fachlicher Breite und Orientierung schaffendem Kunstunterricht gerecht zu werden. Auf diese Inhaltsbereiche beziehen sich die folgenden prozessbezogenen Kompetenzen, die entsprechend der fachspezifischen Zugriffsweisen nach Produktion und Rezeption unterschieden werden. Diese Kompetenzen berücksichtigen kunstpropädeutische und wissenschaftspropädeutische Aspekte mit dem Ziel, zunehmende Selbstständigkeit und ein differenziertes Problemlösungsverhalten im Sinne der Bildkompetenz zu erlangen.

Der Katalog der zu erreichenden Kompetenzen ist nicht als abgeschlossene Festlegung zu werten, er ist vielmehr einem fachdidaktischen und fachmethodischen Wandel unterworfen.

3.1.1 Produktion

Am Ende der Qualifikationsphase: Die Schülerinnen und Schüler ...
IMAGINIEREN UND PLANEN
- entwickeln vielfältige und tragfähige Gestaltungsansätze nach gegebenen Impulsen - nutzen Intuition und Assoziationen zur Bildfindung - formulieren die Anforderungen an ein zu entwerfendes Bild - erarbeiten anschauliche Skizzen alternativer Lösungen - wählen begründet geeignete Skizzen aus - führen Skizzen im Prozess zielführend weiter aus - optimieren und verdichten Entwürfe absichtsvoll - reflektieren Bildfindungsprozesse

Am Ende der Qualifikationsphase: Die Schülerinnen und Schüler ...
REALISIEREN
- verwirklichen originäre Bildlösungen - übertragen Ergebnisse aus dem Bildfindungsprozess in eine gestalterische Gesamtidee - nutzen Techniken, Verfahren, Werkzeuge, Materialien und deren Eigenschaften absichtsvoll - wenden Bildsprache gezielt und reflektiert an - setzen künstlerische und gestalterische Strategien ein - nutzen Kontextwissen zur Bildgestaltung - arbeiten situationsangemessen in individuellen und kooperativen Prozessen

Am Ende der Qualifikationsphase: Die Schülerinnen und Schüler ...
REFLEKTIEREN
- nutzen Übungen und Entwürfe im Prozess der Arbeit als Erkenntnishilfe - lernen Alternativen, Umwege und Fehler als wichtige Korrektive der Bildfindung kennen - fertigen analytische Skizzen zur Veranschaulichung bildwirksamer Strukturen an

Am Ende der Qualifikationsphase: Die Schülerinnen und Schüler ...
PRÄSENTIEREN
- dokumentieren Arbeitsprozesse - präsentieren Ergebnisse in vielfältiger Form - kommunizieren Ergebnisse

3.1.2 Rezeption

Am Ende der Qualifikationsphase: Die Schülerinnen und Schüler ...
BESCHREIBEN
- beschreiben sachlich, strukturiert und anschaulich den Bildbestand

Am Ende der Qualifikationsphase: Die Schülerinnen und Schüler ...
ANALYSIEREN
- arbeiten methodisch strukturiert - erfassen bildsprachliche Besonderheiten und leiten daraus Bildwirkungen ab - wählen unter Berücksichtigung der Fragestellung angemessene Teilanalysen - stellen kausale Bezüge zwischen Bildsprache, Wirkungen und Bedeutungen her - werten Ergebnisse analytischer Skizzen aus und beziehen diese ein - recherchieren, sammeln, ordnen und beurteilen Informationen über Bilder - kennen Verfahren der vergleichenden Analyse und wenden diese zielorientiert an - ziehen Vergleichsbilder zum Erkenntnisgewinn heran

Am Ende der Qualifikationsphase: Die Schülerinnen und Schüler ...
INTERPRETIEREN UND BEWERTEN
- verdichten Erkenntnisse aus Beschreibung und Analyse zu begründeten Aussagen - interpretieren Bilder auf der Grundlage von Beschreibung und Analyse - gleichen gewonnene Aussagen mit ersten Eindrücken oder Hypothesen ab - führen Deutungsansätze zu Gesamtaussagen zusammen - beziehen Informationen in die werktranszendente Deutung ein - bewerten Gestaltungskonzepte und -ergebnisse - interpretieren und bewerten Bilder im Vergleich - berücksichtigen die Wahrnehmung des Betrachters bei der Rezeption

Am Ende der Qualifikationsphase: Die Schülerinnen und Schüler ...
REFLEKTIEREN
- erläutern den Arbeitsprozess, begründen bildsprachliche Entscheidungen und deren Wirkung - reflektieren sachgemäß das Bildkonzept auf der Grundlage des jeweiligen Impulses - beurteilen das Gestaltungskonzept

Am Ende der Qualifikationsphase: Die Schülerinnen und Schüler ...
PRÄSENTIEREN
- entwickeln Konzepte zur Vermittlung von erarbeitetem Bild- und Textmaterial - verwenden unterschiedliche, dem Inhalt angemessene Medien - überprüfen Präsentationen bezogen auf Gehalt und Wirksamkeit

Am Ende der Qualifikationsphase: Die Schülerinnen und Schüler ...
FACHSPRACHE NUTZEN
- verfügen über wesentliche Kenntnisse der Fachsprache und setzen diese zur Kommunikation über Bilder angemessen ein

3.2 Inhaltsbezogene Kompetenzen und Kerninhalte

Auf die vier Inhaltsbereiche beziehen sich jeweils die inhaltsbezogenen Kompetenzen. Diese Kompetenzen werden an Kerninhalten exemplarisch erworben. Als Kerninhalte sind Inhalte zu verstehen, die sich zur Vermittlung der inhaltsbezogenen Kompetenzen in besonderem Maße eignen, weil sie durch thematische Spannungsfelder, Problembezüge und kunstgeschichtliche Fragestellungen in ihrer gegenseitigen Durchdringung verbunden sind.

Angestrebt wird ein kunstgeschichtliches Wissen, das Zusammenhänge deutlich werden lässt, Einordnungen ermöglicht, exemplarisch soziokulturelle Hintergründe von Bildern erkennbar macht und somit vertiefte Einblicke in die Kunstgeschichte eröffnet.

Die Bearbeitung der ausgewählten Kerninhalte aus den Inhaltsbereichen soll einerseits die ihnen zugrunde liegenden kunstgeschichtlichen Aspekte und deren Kontexte mit erfassen und andererseits vor dem Hintergrund exemplarischer kunstgeschichtlicher Umbruchsituationen erfolgen, sodass die Schülerinnen und Schülern vertiefte kunst- und kulturgeschichtliche Einblicke erhalten. Besonders die Kombination unterschiedlicher Kerninhalte eröffnet dabei vielfältige thematische Untersuchungsanlässe.

Ebenso wie der Katalog der prozessbezogenen Kompetenzen sind die im Folgenden aufgeführten inhaltsbezogenen Kompetenzformulierungen und die Ausprägungen der Kerninhalte nicht als abgeschlossene Festlegung zu betrachten, sondern einem Wandel unterworfen (vgl. Kap. 2).

3.2.1 Bild des Menschen

Der Mensch ist zentrales Thema der Kunst. Schon früheste Werke zeugen von dem Bedürfnis des Menschen, sich seiner Existenz zu vergewissern und Spuren zu hinterlassen. Bilder des Menschen haben in verschiedenen Kulturen und Zeiten unterschiedliche Funktionen: Sie halten die Erinnerung wach, repräsentieren Macht und dienen der Andacht, sie sind Inszenierung oder Selbstbefragung immer aber spiegeln sie das Menschenbild einer Gesellschaft. Dieser Spiegel allerdings wirft, und sei es auch verzerrt, das Bild des Betrachters zurück.

Inhaltsbereich *Bild des Menschen*: Auswahlkatalog von Kompetenzen	
Produktion	**Rezeption**
Die Schülerinnen und Schüler ... - fertigen Studien der menschlichen Gestalt an - setzen Mimik und Gestik absichtsvoll ein - gestalten funktionsbezogen Porträts - setzen sich in Selbstporträts mit ihrer Person und ihrem Umfeld auseinander - entwickeln Gestaltungsvorhaben, die den Menschen thematisieren - stellen Menschen in Beziehungen dar - finden Menschenbilder zu einer Fragestellung	*Die Schülerinnen und Schüler ...* - untersuchen Bilder des Menschen im Hinblick auf ihre Funktionen - befragen künstlerische Positionen hinsichtlich des jeweiligen Blicks auf den Menschen - kennen verschiedene Ausprägungen von Porträt und Selbstporträt - deuten Bilder als Ausdruck zwischenmenschlicher Beziehungen - vergleichen die Wirkung von Menschendarstellungen in unterschiedlichen Medien - deuten Menschenbilder im gesellschaftlichen Kontext

... auszubilden an Kerninhalten wie ...

Auswahlkatalog

- Porträt und Selbstporträt im Wandel
- Bilder von Dynamik und Lebensenergie
- Inszenierungen
- Individuum und Ideal
- Der Mensch im Konflikt
- Der dokumentarische Blick
- Der Blick in den Spiegel
- Menschenbild und Massenmedien
- Mensch und Technik
- Nachbarn und Fremde
- Funktionen des Porträts
- Der Mensch und seine Welt
- Der Weg zur Abstraktion
- Der Mensch in der Krise
- Das autonome Bildnis
- Selbstverständnis des Künstlers
- Präsentation und Repräsentation
- Der glückliche Mensch
- Sinnsuche und Selbstfindung
- Mensch und Gesellschaft
- Körper als Zeichen
- Menschenalter im Bild
- Paarbilder, Gruppenbilder

3.2.2 Bild des Raumes

Als Grundlage menschlicher Existenz wird Raum in unterschiedlicher Weise wahrgenommen: Der mathematische Raum bleibt abstrakt, wird vermessen und scheinbar beherrscht. Der subjektiv erlebte Raum ist beschützend oder bedrohlich, fremd oder vertraut, Durchgang oder Bleibe. Unerforscht bleibt er geheimnisvoll, erobert schrumpft er. Dann geht der Blick zu den Sternen oder durchwandert virtuelle Welten.

Die Dimensionen des Raumes werden als Innenraum, Außenraum oder Baukörper erfahren. Architekten und Stadtplaner strukturieren den Raum in Abhängigkeit von Auftrag und Funktion. Die Räume prägen Lebensweisen, so wie umgekehrt Lebensweisen die Räume prägen. Die Räume der Kunst bilden die Welt ab, entwerfen sie neu und ermöglichen veränderte Wahrnehmungen. Kunst interpretiert und definiert so immer wieder den Standort des Menschen in der Welt.

Inhaltsbereich *Bild des Raumes*: Auswahlkatalog von Kompetenzen	
Produktion	**Rezeption**
Die Schülerinnen und Schüler ... - entwerfen Innen- und Außenräume unter Einsatz raumillusionistischer Mittel - entwickeln Gestaltungen zur Verdeutlichung von Beziehungen zwischen Innenraum und Außenwelt - finden bildnerische Problemlösungen in Auseinandersetzung mit Fläche, Körper und Raum - entwickeln zielbezogen Wohnkonzepte - setzen den architektonischen Darstellungsapparat ein - entwickeln und präsentieren auftragsbezogen ein Bauwerk von der Idee bis zum Modell - gestalten Landschaftsbilder nach gegebener Aufgabenstellung - gestalten Bilder zum Thema Mensch und Stadt - entwickeln und visualisieren Land Art-Konzepte	*Die Schülerinnen und Schüler ...* - reflektieren Erfahrungen mit Raum und dessen Wirkung - analysieren und vergleichen Bilder zum Thema Innenraum und Außenwelt - verstehen und beurteilen Architekturpläne - analysieren und vergleichen Bauwerke - beschreiben Besonderheiten von lokalen Bauwerken und ordnen sie bauhistorisch ein - bewerten ökologisch-nachhaltige Baukonzepte - untersuchen Bilder mit dem Motiv Landschaft sowie Mensch und Stadt - beurteilen beispielhaft die Gestaltung öffentlicher Räume - untersuchen und deuten künstlerische Rauminstallationen - reflektieren Land Art-Projekte

... auszubilden an Kerninhalten wie ...

Auswahlkatalog

- Das Interieur
- Innenraum und Außenwelt
- Realer und imaginärer Raum
- Historische Bauformen
- Tendenzen zeitgenössischer Architektur
- Idealbauten
- Architekturfunktionen
- Environment und Rauminstallation
- Profanbau und Sakralbau
- Museumsarchitektur
- Architektur: Form, Material und Technik
- Wohnformen als Ausdruck gesellschaftlicher Bedingungen
- Land Art
- Architektur und Macht
- Stadt als Lebensraum
- Horizontale und vertikale Stadt
- Der knappe Raum
- Innenarchitektur
- Architekturvisionen
- Ökologisch-nachhaltiges Bauen
- Landschaftsbilder
- Großstadtbilder
- Architekturdarstellungen
- Raum und Licht
- Architektur als gebaute Plastik
- Landschaftsarchitektur

3.2.3 Bild der Zeit

Die Zeit ist rätselhaft, obwohl sie, wie der Raum, eine Grundkategorie darstellt, ohne die unsere Wahrnehmung nicht denkbar ist. Zu unterscheiden sind dabei ein naturwissenschaftlicher Zeitbegriff einerseits und subjektive Erfahrungen mit Dauer und Veränderung andererseits. Die naturwissenschaftlich betrachtete Zeit wird anschaulich, wenn in der Bewegung Ereignisse unumkehrbar aufeinander folgen und die Dauer dieser Abfolge gemessen wird. Subjektive Erlebniszeit folgt dagegen anderen Regeln. Sie scheint still zu stehen oder rast dahin, man geizt mit ihr oder verschwendet sie, sie fließt, drängt, wird vertrieben und will nicht vergehen, abhängig von den Erfahrungen in der Vergangenheit und den Erwartungen an die Zukunft.

Im Kunstunterricht geht es um das Bewusstsein des Jetzt im Verhältnis zu einem Davor und Danach, um die Gegenwart in Bezug zur Vergangenheit und Zukunft.

Inhaltsbereich *Bild der Zeit*: Auswahlkatalog von Kompetenzen	
Produktion	**Rezeption**
Die Schülerinnen und Schüler ...	*Die Schülerinnen und Schüler ...*
- gestalten zeitliche Abläufe im Einzelbild - planen, skizzieren und entwerfen in Skizzenfolgen aufeinander bezogene Bilder - nutzen künstlerische und filmische Montageformen zur Realisierung eines zeitbezogenen Bildes - zeichnen eine Bildfolge als Grundlage für ein Storyboard oder eine Bildergeschichte - setzen fotografische oder filmische Mittel ein und erstellen eine Bildsequenz bzw. einen Kurzfilm - entwerfen und realisieren eine Bilderserie oder ein Bild zum Thema Zeit	- untersuchen Bilder unter dem Aspekt Zeit - beschreiben, analysieren und vergleichen Bilder zum Thema Zeit in Malerei, Grafik, Plastik, Fotografie und Film - kennen kunstgeschichtliche Kontexte in der Darstellung von Zeit, vergleichen und bewerten künstlerische Positionen - setzen Bilder zur Zeit mit Weltbildern und Gesellschaften in Beziehung - reflektieren zeitbezogene künstlerische Ausdrucksformen - begründen eigene bildsprachliche Entscheidungen bei der Gestaltung von Bildern mit dem Motiv Zeit

... auszubilden an Kerninhalten wie ...

Auswahlkatalog

- Subjektive Zeit
- Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen
- Geschwindigkeit und Dynamik
- Tod und Vergänglichkeit
- Das Kunstwerk als Prozess
- Von Dada zur Performance
- Zeit als konstitutiver Bestandteil des Bildes
- Kinetische Kunst
- Maschinenwelten
- Installation
- Bilderfolgen in frühen Kulturen
- Mehrteilige Bilder
- Zeit im Einzelbild
- Simultanbild
- Zeitliche Abläufe in sakraler Kunst
- Stille und Kontemplation
- Prinzip Montage
- Sequenzielle Kunst
- Montage im Film
- Der fruchtbare Moment
- Umbruch, Veränderung, Revolution
- Der fotografierte Augenblick

3.2.4 Bild der Dinge

Dinge bestehen unabhängig und können uns überdauern. Sie werden zum Gegenstand der Wahrnehmung, der Anschauung und des Begreifens. Dinge lassen Rückschlüsse auf ihre Nutzer und Besitzer zu und dienen zur Konstruktion von Identität. Sie werden begehrt und magisch aufgeladen. Dinge fehlen schmerzlich. Sie nehmen überhand und müssen entsorgt werden. Mit einem Mindestmaß an Aufwand sollen sie ein Höchstmaß an Wirkung erzielen. Sie werden übersehen, wenn sie ihre Aufgabe perfekt erfüllen.

Im alltäglichen Gebrauch treten Dinge dem Menschen als Gegenstände mit praktischer, ästhetischer und symbolischer Funktion in jeweils unterschiedlicher Gewichtung gegenüber. Als Objekte der Kunst stellt ihr geistiger Gehalt einen Schlüssel zur veränderten Deutung der Wirklichkeit dar.

Inhaltsbereich *Bild der Dinge*: Auswahlkatalog von Kompetenzen	
Produktion	**Rezeption**
Die Schülerinnen und Schüler ... - stellen Dinge in ihren Proportionen, ihrer Materialität und Plastizität in unterschiedlichen Techniken dar - entwickeln eigenständige kompositorische Bildlösungen - wenden plastische Techniken an - fertigen Skizzen, Vorstudien und Bozzetti zu Skulpturen, Plastiken und Objekten an - skizzieren bildsprachliche Besonderheiten von Plastiken, Skulpturen und Objekten - erfinden und gestalten zielgruppenorientierte Lösungen für Gebrauchsgegenstände und Produkte des Kommunikationsdesigns - entwerfen Designobjekte durch Risse, Skizzenfolgen und/oder Massemodelle - präsentieren ihre Skizzen, Reinzeichnungen, Fotos und Modelle - gestalten Produkte des Kommunikationsdesigns durch wirkungsbezogene Auswahl der gestalterischen Mittel - inszenieren Dinge	*Die Schülerinnen und Schüler ...* - erfassen Dinge und beschreiben ihre Gestalt - untersuchen und vergleichen bildsprachliche Besonderheiten von Plastiken, Skulpturen und Objekten - befragen künstlerische Positionen hinsichtlich des Blickes auf die Dinge - reflektieren gestalterische Mittel, die Darstellung und die Inszenierung von Dingen - analysieren und bewerten Dinge hinsichtlich der praktischen, ästhetischen und symbolischen Funktion - interpretieren Plastiken, Skulpturen und Dinge im Kontext - interpretieren Bilder von Dingen - begründen eigene bildsprachliche Entscheidungen bei der Gestaltung - setzen sich mit künstlerischen Positionen der Plastik und Objektkunst auseinander - bewerten Kommunikationsdesign

... auszubilden an Kerninhalten wie ...

Auswahlkatalog

- Inszenierung von Dingen
- Stillleben zwischen Naturalismus und Abstraktion
- Kommunikationsdesign, Grafik, Layout, Plakat
- Gestaltung als Prozess
- Bilder der Dinge als Spiegel der Welt
- Designkonzeptionen
- Ding, Abbild und Symbol
- Ding und Besitz
- Gebrauchsgegenstände zwischen Designobjekt und Massenproduktion
- Tendenzen aktuellen Designs
- Das verfremdete Ding
- Das Ding in den Medien
- Plastik, Skulptur, Objekt
- Funktionen von Plastik, Skulptur und Objekt
- Ding und Funktion
- Das Ding im Gebrauch
- Figurative und abstrakte Plastik
- Dinge und Identifikation
- Corporate Identity und Corporate Design
- Plastik und Skulptur im öffentlichen Raum
- Fremdheit von Dingen
- Ding und Erscheinung
- Unikat und Massenprodukt
- Ding und Prozess

4 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

Kunstunterricht geht durch seine Zielsetzungen und Bildungsbeiträge über das hinaus, was in Leistungsfeststellungen und Leistungsbewertungen beobachtbar und überprüfbar wird. Gleichwohl sind diese Verfahren fester Bestandteil des Unterrichts. Diese sollen sich am vorangegangenen Unterricht, den Kerninhalten sowie inhaltsbezogenen und prozessbezogenen Kompetenzen orientieren. Die Kompetenzerwartungen sind in ansteigender Progression und Komplexität formuliert.

Sie geben den Schülerinnen und Schülern Rückmeldungen über den persönlichen Lernfortschritt und erreichten Kompetenzstand. Das Erkennen von Fehlern und der produktive Umgang mit ihnen sind konstruktiver Teil des Lernprozesses. Für den weiteren Lernfortschritt ist es wichtig, bereits erworbene Kompetenzen herauszustellen und Schülerinnen und Schüler zum Weiterlernen zu ermutigen. Dies schließt die Förderung der Fähigkeit zur Selbsteinschätzung der Leistung ein.

Den Lehrkräften gibt die Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung Orientierung für die weitere Planung des Unterrichts sowie für notwendige Maßnahmen zur individuellen Förderung. Leistungen im Unterricht können in allen Kompetenzbereichen des Faches Kunst festgestellt werden. Geeignete Aufgaben bieten den Schülerinnen und Schülern ausreichend Gelegenheit, Problemlösungen zu erproben und anspruchsvolle Leistungen zu erbringen. Für eine transparente Leistungsbewertung sind den Schülerinnen und Schülern die Beurteilungskriterien rechtzeitig mitzuteilen. Im Laufe des Schulhalbjahres sind sie mehrfach über ihren Leistungsstand zu informieren. Den Lernprozess begleitende Rückmeldungen zu den erreichten Lernständen stellen eine Hilfe für die Selbsteinschätzung sowie eine Motivation für das weitere Lernen dar.

Die Arbeit in der Werkstatt kann in unterschiedlicher Weise in eine Bewertung einfließen: Möglich ist, eine solche Phase der Übung und des Trainings und die dort erreichten Ergebnisse aus der Bewertung herauszunehmen, die erworbenen Kompetenzen aber in einer späteren Phase des Unterrichts zu überprüfen. Möglich ist auch, Bewertungen unmittelbar einer Werkstattphase zuzuordnen, wobei in jedem Fall bedeutsam ist, dass die Grundlagen der Bewertung jederzeit transparent bleiben. Rückmeldungen über Prozesse und Ergebnisse werden in einer angemessenen und kritisch ausgerichteten Feedbackkultur gegeben.

Gegenstand der Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung sind folgende Beurteilungsbereiche:

– Mitarbeit im Unterricht
– praktische Arbeiten
– Klausuren

Die Mitarbeit im Unterricht, die praktischen Arbeiten und gegebenenfalls entstandene Arbeiten aus den Werkstattphasen und -prozessen sollen bei der Festlegung der Gesamtnote stärker berücksichtigt werden als die Klausuren.

Zur **Mitarbeit** im Unterricht zählen mündliche, schriftliche und praktische Beiträge sowie Produkte, Projekte und Prozesse aus den Werkstattphasen. Die Schülerinnen und Schüler sollen vielfältige Möglichkeiten erhalten, ihre individuelle Kompetenzentwicklung darzustellen und zu dokumentieren. Dies gilt in besonderer Weise für die selbstständig organisierten Phasen der Werkstattarbeit, in denen die Schülerinnen und Schüler über einen vereinbarten Zeitraum hinweg ein Projekt nach inhaltlichen und methodischen Verabredungen bearbeiten, sodass deutlich wird, woran das Entstandene ggf. gemessen werden soll. Darin werden über das zu Erreichende individuelle oder auf eine Arbeitsgruppe bezogene Vereinbarungen getroffen.

Die **mündlichen Beiträge** sollen nicht punktuell, sondern regelmäßig einer bewertenden Beobachtung durch die Lehrkraft unterliegen. Im Unterrichtsgespräch, in Diskussionen, aber auch im Vortrag eines Referates und dessen wirkungsvoll medial gestützter Präsentation sowie in der kooperativen Mitarbeit in Partner- und Gruppenarbeit und ebenso im selbstständigen Arbeiten können sich erworbene Kompetenzen zeigen. Ebenfalls sollen Initiativen, die von den Schülerinnen und Schülern ausgehen, oder ihr Engagement bei der Bearbeitung einer Problemstellung im Bereich der Produktion oder Rezeption von Bildern in die Leistungsbewertung eingehen. Auch in der Mitarbeit und in schriftlichen Arbeiten ist die Qualität der Präsentation Gegenstand der Leistungsbewertung. In den Phasen der Werkstatt können nach Vereinbarung mit den Schülerinnen und Schülern praktische, theoretische, dabei z. B. auch recherchierende oder die Präsentation betreffende Anteile in die Bewertung eingehen.

Zu den **schriftlichen Beiträgen** gehören Datensammlungen, Konzepte, Protokolle oder weitere Ausarbeitungen wie Werkbücher, Portfolios und prozessbegleitende Dokumentationen.

Praktische Beiträge sind Skizzen, bildhafte Vorbereitungen sowie Ideen- und Materialsammlungen für eine praktische Arbeit. Daneben existieren Beiträge, die eine Kombination von praktischen und theoretisch-schriftlichen Leistungen bilden.

Maßstab bei der Bewertung der Mitarbeit sind Häufigkeit sowie Qualität und Quantität der Beiträge, die auch durch die außerunterrichtliche Vor- und Nachbereitung bestimmt ist. Dazu gehören neben den inhaltsbezogenen auch die prozessbezogenen Kompetenzen, das flexible Eingehen auf im Unterricht gegebene Impulse und Äußerungen anderer, Klarheit und Selbstständigkeit der Gedanken, Argumentationskompetenz, allgemeine und fachmethodische Lernstrategien und nicht zuletzt eine sprachliche und fachsprachliche Angemessenheit.

Praktische Arbeiten sind Ergebnisse komplexer Aufgabenstellungen. Sie dienen der Kontrolle und Bewertung bei der selbstständigen Anwendung der Kompetenzen.

Praktische Aufgaben sollen problemorientiert angelegt sein. Der Umsetzung dieser Aufgabe müssen ausreichende Übungen im Umgang mit Techniken und im zielbezogenen Einsatz der Bildsprache vorausgehen. Skizzen, Skizzenfolgen, eine reflektierte Auswahl und Optimierungsvorgänge als Formen der Imaginierung bereiten die Realisierung vor.

Der Lösungsprozess ist ebenfalls Gegenstand der Leistungsbewertung, er zeigt die Kompetenz, in Bildern zu denken und den Grad der Reflexion im Umgang mit der Bildsprache. Praktische Aufgaben

können durch Fragestellungen, Text- oder Bildimpulse oder durch die Vorgabe von künstlerischen Strategien eingeleitet werden. Sie können an eine schriftliche oder mündliche Präsentation gebunden sein, in der der Lösungsweg dargelegt und die bildsprachlichen Entscheidungen im Hinblick auf die Absicht erläutert und begründet werden.

Die Kompetenz zur vertiefenden Reflexion produktiver und rezeptiver Prozesse ist zu entwickeln.

Praktische Arbeiten stehen im Spannungsfeld von enger Anbindung an erworbene Kompetenzen im Umgang mit Techniken, Bildsprache und Lösungsstrategien einerseits und individuell geprägten Gestaltungen andererseits. Sie benötigen angemessene Zeiträume zur Realisierung und Phasen der Reflexion des Arbeitsstandes.

Die Bewertung geht von den im Zusammenhang der konzipierten Aufgabe definierten Anforderungen aus, die den Schülerinnen und Schülern transparent gemacht werden müssen.

Klausuren sind herausgehobene, punktuelle Formen der Überprüfung der erworbenen Kompetenzen. Anzahl und Dauer werden durch die Verordnung über die gymnasiale Oberstufe in ihrer jeweils gültigen Fassung geregelt. Klausuren beziehen sich in ihren Anforderungen auf den vorausgegangenen Unterricht, seine Kerninhalte, didaktischen Impulse und verbindlich vorgegebenen Bilder sowie auf die im vorausgehenden Unterricht besonders erarbeiteten inhaltsbezogenen und prozessbezogenen Kompetenzen.

Die Spezifik der in der Abiturprüfung zur Geltung kommenden Aufgabenarten soll im Unterricht an Beispielen kennen gelernt werden. Die Schülerinnen und Schüler sollen mit den weiter unten aufgeführten Aufgabenarten vertraut sein und Gelegenheit zur Anwendung haben.

Diese Aufgabenarten werden auch in den bundeseinheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung definiert.[2]

- Aufgabe mit praktischem Schwerpunkt und schriftlichem Anteil
- Aufgabe mit theoretischem Schwerpunkt und praktischem Anteil
- Theoretisch-schriftliche Aufgabe

Jeder Schülerin und jedem Schüler soll im Laufe der gymnasialen Oberstufe Gelegenheit gegeben werden, Aufgaben mit unterschiedlicher Aufgabenart zu bearbeiten, damit eine tragfähige Auswahlmöglichkeit in der Abiturprüfung gegeben ist.

Klausuraufgaben sollen problemorientiert sein und Leistungen in den unterschiedlichen Anforderungsbereichen (vgl. EPA, Kap. 2) ermöglichen. Die unterschiedlichen Kursarten erfordern unterschiedliche Leistungsprofile und Grade der Selbstständigkeit. Diese sind in den bundeseinheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung (vgl. EPA, Kap. 1.4) beschrieben. In der Qualifikationsphase erbringen die Schülerinnen und Schüler Leistungen in allen in den Einheitlichen Prüfungsanforderungen formulierten Anforderungsbereichen.

[2] vgl. EPA, Kap. 3.1

Bei der Korrektur und Bewertung von Klausuren dienen die in der Aufgabenstellung formulierten Anforderungen als Kriterien. Bei der Bewertung können darüber hinaus aber auch der Aufgabe entsprechende Qualitäten berücksichtigt werden, die nicht vorab als Anforderungen formuliert waren. Sowohl die Bewertungskriterien als auch die den Aufgabenstellungen zugrunde liegenden Operatoren sollen den Schülerinnen und Schülern transparent und einsichtig gemacht werden.

Sowohl in praktischen Arbeiten als auch in Klausuren sind die Qualität der Präsentation und Reflexion der Lösungsprozesse und deren Ergebnisse Gegenstand der Leistungsbewertung. Auch in der Mitarbeit und in schriftlichen Arbeiten ist die Qualität der Präsentation Gegenstand der Leistungsbewertung.

5 Aufgaben der Fachkonferenz

Die Fachkonferenz erarbeitet unter Beachtung der rechtlichen Grundlagen und der fachbezogenen Vorgaben des Kerncurriculums ein schulinternes Fachcurriculum. Der Weg zum schulinternen Curriculum ist ein Prozess. Das schuleigene Fachcurriculum ist regelmäßig zu überprüfen und weiterzuentwickeln. Die Bestandteile des schuleigenen Fachcurriculums werden dokumentiert und in einen verbindlichen inhaltlichen und methodischen Rahmen gestellt, der Möglichkeiten zur Fortentwicklung offen hält. Die Fachkonferenz trägt somit zur Qualitätsentwicklung und zur Qualitätssicherung des Faches bei.

Die Fachkonferenz

- erarbeitet für die Einführungsphase Themen bzw. Unterrichtseinheiten, die den Erwerb der erwarteten Kompetenzen ermöglichen
- stimmt die Kursthemen und -inhalte ab
- entscheidet über die an der Schule verwendeten Unterrichtswerke
- trifft Absprachen über geeignete Materialien und Medien
- entwickelt ein fachbezogenes und fachübergreifendes Konzept zur Medienkompetenz und zum Methodenkonzept
- benennt fachübergreifende und fächerverbindende Anteile des Fachcurriculums und stimmt diese mit den anderen Fachkonferenzen ab
- berät über individuelle Forder- und Förderkonzepte und Maßnahmen zur Differenzierung
- wirkt mit bei der Entwicklung des Förderkonzepts der Schule und stimmt die erforderlichen Maßnahmen zur Umsetzung ab
- trifft Absprachen zur einheitlichen Verwendung der Fachsprache und fachbezogener Hilfsmittel
- findet Vereinbarungen zur Konzeption von schriftlichen, mündlichen und praktischen Lernkontrollen und ihrer Bewertung
- bestimmt im Rahmen der Vorgaben das Verhältnis von schriftlichen, mündlichen, praktischen und anderen fachspezifischen Leistungen bei der Festlegung der Gesamtbewertung
- initiiert und fördert Anliegen des Faches bei schulischen und außerschulischen Aktivitäten (Nutzung außerschulischer Lernorte, Besuch von Ausstellungen, Museen und Archiven, Organisation von Ausstellungen und Projekten, Teilnahme an Wettbewerben etc.)
- wirkt mit an Konzepten zur Unterstützung von Schülerinnen und Schülern beim Übergang von der Schule in eine Berufsausbildung oder in ein Studium
- trägt zur Entwicklung des Schulprogramms bei
- initiiert Beiträge des Faches zur Gestaltung des Schullebens (Ausstellungen, Projekttage etc.)
- ermittelt den Fortbildungsbedarf für die Fachlehrkräfte und lässt sich über die Fortbildungsangebote und -inhalte informieren

Anhang

A 1 Operatoren

Die angeführten Operatoren sind den einzelnen Anforderungsbereichen zugeordnet und dienen der Konzeption von produktiven bzw. rezeptiven Aufgaben. Mit wenigen Ausnahmen sind die Bedeutungen der Operatoren den Schülerinnen und Schülern aus dem Unterricht in den Schuljahrgängen 5 bis 10 bekannt und ihr Gebrauch an verschiedenen Beispielen eingeübt.

Grundsätzlich ist auch eine Zusammensetzung aus mehreren Operatoren möglich. Durch Zusätze können Einschränkungen oder weitere Vorgaben vorgenommen werden. Die Verwendung weiterer Operatoren ist dann möglich, wenn sich der notwendige Bearbeitungsumfang deutlich aus dem Kontext oder einer entsprechenden Beschreibung ergibt.

Die Zuordnung der Operatoren zu den Anforderungsbereichen und zur Produktion und Rezeption ist nicht abschließend festgelegt, sondern im Zusammenhang mit der jeweiligen Aufgabenstellung zu verstehen.

Anforderungsbereich I

Der Anforderungsbereich I umfasst grundlegende Basisfähigkeiten in der Produktion und Rezeption von Bildern. Dazu gehören die Wiedergabe von Sachverhalten aus einem abgegrenzten Gebiet im gelernten Zusammenhang und die Anwendung gelernter und geübter Arbeitstechniken und Verfahrensweisen in einem begrenzten Gebiet und in einem wiederholenden Zusammenhang.

Der Anforderungsebene I entsprechen bei der **Produktion** folgende Operatoren:

Operatoren Produktion	Definitionen
erproben	Gestaltungsmöglichkeiten durch Testen erkennen und weiterverwenden
präsentieren	bild- oder textbezogene Sachverhalte, gestalterische Entscheidungen auf kausale Zusammenhänge zurückführen, argumentierend untermauern und vorstellen
skizzieren	einen Eindruck oder eine Gestaltungsidee so bildsprachlich festhalten, dass die damit verbundene Information vermittelt wird
variieren	eine bestehende Gestaltung verändern und weiterentwickeln
wiedergeben	Erkanntes mithilfe geeigneter Mittel darstellen
zeichnen / malen / erzeugen / erstellen	eine Gestaltungsabsicht mithilfe der jeweiligen technischen Mittel realisieren

Der Anforderungsebene I entsprechen bei der **Rezeption** folgende Operatoren:

Operatoren Rezeption	Definitionen
formulieren	Gedanken, Vorstellungen und Wahrnehmungen in schriftlicher, mündlicher oder bildlicher Form ausdrücken
beschreiben	Wahrnehmungen, Beobachtungen und Zusammenhänge strukturiert und fachsprachlich richtig mit eigenen Worten wiedergeben
darstellen	bild- oder textbezogene Sachverhalte, Zusammenhänge, Vorstellungen, Methoden usw. strukturiert und fachsprachlich korrekt wiedergeben
erfassen	einen Bildbestand, gestalterische Mittel, Techniken und Materialien im Zusammenhang verstehen
erkennen	die erfahrenen Sachverhalte erschließen
nennen / angeben / benennen	zielgerichtet Informationen zusammentragen und darstellen, ohne diese zu erläutern
schildern	einen Sachverhalt, Probleme oder Aussagen erkennen und formulieren

Anforderungsbereich II

Zum Anforderungsbereich II gehören das selbstständige Auswählen, sinnvolle Anordnen, Verarbeiten und Darstellen bekannter Sachverhalte unter vorgegebenen Gesichtspunkten in einem durch Übung bekannten Zusammenhang und die selbstständige Anwendung des Gelernten auf vergleichbare Situationen. Dabei kann es um veränderte Fragestellungen, veränderte **Sach**zusammenhänge oder abgewandelte Verfahrensweisen gehen.

Der Anforderungsebene II entsprechen bei der **Produktion** folgende Operatoren:

Operatoren Produktion	Definitionen
anordnen	Elemente zueinander in Beziehung setzen
durchführen	selbstständig einen Arbeitsprozess teilweise oder vollständig verfolgen
einsetzen	Bilder, Materialien und Techniken gezielt gebrauchen
entwerfen	zu einem konkreten Auftrag eine Gestaltungsidee mithilfe geeigneter Verfahren erarbeiten und verdeutlichen
ergänzen / vervollständigen / verändern / bearbeiten	eine vorgegebene Gestaltung erweitern und überarbeiten
erstellen / konstruieren	bekannte gestalterische Verfahren zur Lösung eines neuen Problems aus einem bekannten Problemkreis anwenden
experimentell erproben / experimentieren	eine gestalterische Lösung durch gezielte Versuche mit Material, Technik oder Darstellungsmitteln anbahnen
generieren	das Hervorbringen, Herstellen und Erzeugen einer Idee, Struktur bzw. eines Konzeptes
herstellen	ein Produkt erstellen

Operatoren Produktion	Definitionen
inszenieren	nach vorgegebenen Bedingungen ein gestalterisches Konzept selbstständig umsetzen
anwenden	bekannte gestalterische Verfahren zur Lösung eines neuen Problems aus einem bekannten Problemkreis übertragen
optimieren	ein vorliegendes Gestaltungsvorhaben weiterentwickeln
strukturieren	Bilder und Materialien nach Kriterien ordnen
umsetzen	eine skizzenhaft dargelegte Gestaltungsidee oder ein Konzept bildhaft differenziert darstellen
verdeutlichen	eine zuvor in groben Zügen dargelegte Idee oder ein Konzept in einem Entwurf oder einer entsprechenden Darstellungsform konkretisieren
visualisieren / veranschaulichen	Ideen, Zusammenhänge usw. bildhaft und klar ausdrücken
verdichten	Assoziationen, Überlegungen, Konzeptionen zusammenführen und konzentrieren

Der Anforderungsebene II entsprechen bei der **Rezeption** folgende Operatoren:

Operatoren Rezeption	Definitionen
abgrenzen / unterscheiden	nach Ordnungsmerkmalen trennen
ableiten	auf der Grundlage von Untersuchungen Folgerungen ziehen
analysieren	auf Kriterien gestützte Erschließung des inhaltlichen und formalen Bildbestandes mit der Zielsetzung einer Interpretation, ggf. unter einer einschränkenden Fragestellung
anordnen	Elemente zueinander in Beziehung setzen
belegen	Schlussfolgerungen anhand der zur Verfügung gestellten Materialien und eingeforderten Kenntnisse nachweisen
einordnen / nachweisen	einen/mehrere bildsprachliche Sachverhalte in einen Zusammenhang stellen
Hypothesen entwickeln	eine Theorie auf der Grundlage von Kenntnissen und Erkenntnissen entwickeln, wobei diese in den Begründungszusammenhang sachlogisch einbezogen werden
erklären	einen Sachverhalt – ggf. durch Einbezug zusätzlicher Informationen – veranschaulichen und verständlich machen
erschließen	Text- und Bildaussagen, Sinngehalte oder Problemstellungen aus vorgelegtem Material nach vorgegebenen Kriterien ermitteln
erläutern	einen bildsprachlichen und/oder textbezogenen Sachverhalt nachvollziehbar herausstellen und umfassend verständlich machen
recherchieren	Informationen sammeln, sichten, ordnen und auswerten
überprüfen	Aussagen kriteriengeleitet anhand von Bild- oder Textmaterial untersuchen und eventuelle Widersprüche oder Lücken aufdecken
vergleichen	Bild- oder Textmaterial nach vorgegebenen Gesichtspunkten auf Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Unterschiede hin untersuchen und diese darstellen
zusammenfassen	bild- oder textbezogene Sachverhalte unter Beibehaltung des Gehalts / Sinnes auf Wesentliches reduzieren

Anforderungsbereich III

Zum Anforderungsbereich III gehört das planmäßige Verarbeiten komplexer **Gegebenheiten** mit dem Ziel, zu selbstständigen Begründungen, Folgerungen, Wertungen, Lösungen, **Gestaltungen** und Deutungen zu gelangen. Es kann dabei um einen Prozess der Erörterung, der kritischen Auseinandersetzung oder der kreativen Darstellung gehen.

Dazu werden aus den gelernten Methoden bzw. **Lösungsverfahren die zur Bewältigung der Aufgabenstellung geeigneten selbstständig ausgewählt** und dem neuen Zusammenhang angepasst.

Der Anforderungsebene III entsprechen bei der **Produktion** folgende Operatoren:

Operatoren Produktion	Definitionen
entwickeln / Alternativen entwickeln	gestalterische Lösungsansätze entwerfen, die sich voneinander unterscheiden
umdeuten / umgestalten / transformieren	gegebene Materialien in einen neuen Kontext bringen / durch Veränderungen einen neuen Kontext generieren / modifizieren
finden	etwas Neues oder nicht explizit Formuliertes eigenständig durch Schlussfolgerungen aus etwas Bekanntem entwickeln
realisieren	nach vorgegebener oder selbst gestellter Zielsetzung eine sinnvolle gestalterische Problemlösung finden
erfinden	nach vorgegebener oder selbst gestellter Zielsetzung eine sinnvolle gestalterische Problemlösung finden, die kreative Ansätze und individuelle Lösungen erkennen lässt
gestalten	Vorstellungen, Ideen, Materialien und Prozesse bildhaft umsetzen
planen / entwickeln / konzipieren	nach vorgegebenen Bedingungen ein sinnvolles gestalterisches Konzept selbstständig erarbeiten

Der Anforderungsebene III entsprechen bei der **Rezeption** folgende Operatoren:

Operatoren Rezeption	Definitionen
analysieren / vergleichen	Bild- oder Textmaterial nach vorgegebenen oder selbst gewählten Gesichtspunkten auf Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Unterschiede hin untersuchen und diese darstellen
auseinandersetzen	zu einer These, Problemstellung, Argumentation eine differenzierte und begründete Position entwickeln
begründen / zeigen / nachweisen	bild- oder textbezogene Sachverhalte, gestalterische Entscheidungen etc. auf kausale Zusammenhänge zurückführen bzw. argumentierend untermauern
beurteilen	gegenüber Bild- und Textmaterial eine sachliche Stellungnahme unter Verwendung von Fachwissen und Fachmethoden formulieren und begründen
bewerten	nach vorgegebenen oder selbstgewählten Kriterien Aussagen treffen
deuten	unter gezielten Fragestellungen hinsichtlich Ursachen und Wirkungen nachvollziehbare Zusammenhänge herstellen

Operatoren Rezeption	Definitionen
diskutieren / erörtern / reflektieren	Argumente zu einer Aussage oder These einander gegenüberstellen und abwägen
entscheiden	bei Alternativen sich begründet und eindeutig auf eine Möglichkeit festlegen
gewichten	Bildern, Materialien, Aspekten etc. kriteriengestützt Werte zuweisen
werkimmanent interpretieren	Sinnzusammenhänge aus Bild- oder Textquellen systematisch erschließen und eine begründete Deutung formulieren, die auf einer inhaltlichen Beschreibung und formalen Analyse des Werkes beruht
werktranszendent interpretieren	wie Operator *werkimmanent interpretieren,* jedoch unter Berücksichtigung von Kontextwissen
Stellung nehmen	eine begründete Position beziehen

A 2 Leitfaden für das Fach Kunst

Der Leitfaden für den Kunstunterricht orientiert sich einerseits an dem im Kerncurriculum formulierten inhalts- und prozessbezogenen Erwerb von Kompetenzen, andererseits soll er zur Förderung selbstständigen Arbeitens und individualisierten Lernens beitragen, wissenschafts- und kunstpropädeutisches Arbeiten ermöglichen und Chancen zur Öffnung von Schule aufzeigen. In besonderer Weise soll das Unterrichtsprinzip Werkstatt Berücksichtigung finden.

1. Organisation des Unterrichts

Eine mitverantwortliche Haltung gegenüber dem Kompetenzerwerb fördert die Selbstständigkeit, die eigenen Fragehaltungen sowie die Reflexions- und Kritikfähigkeit. Dazu bietet besonders die Werkstatt Zeit und Raum. Es stehen anregende Materialien, geeignete mediale, digitale und technische Voraussetzungen sowie ein umfangreiches Bildangebot zur Verfügung. In der Werkstatt bieten gerade kooperative Arbeitsformen geeignete Möglichkeiten für Austausch, Beratung, Reflexion und Feedback.

2. Begegnung mit dem Original

Der Besuch von Ausstellungen und Museen, das Betrachten von Architektur und Designobjekten, von Film und Fotografie usw. sind wichtige Grundlagen der Auseinandersetzung mit Kunst. Schülerinnen und Schüler werden einbezogen bei der inhaltlichen Vorbereitung, der Dokumentation und der Auswertung der jeweiligen Begegnungen mit dem originalen Bild.

3. Erkundungen und Expertengespräche

Im Sinne einer Öffnung des Lernortes Schule finden auch folgende Verfahrensweisen unterrichtliche Anwendung: Die Schülerinnen und Schüler erkunden historische und zeitgenössische Werke der Bildenden Kunst, der Architektur und der Angewandten Kunst in der Region – ggf. unter Einbindung externer Fachkräfte. Auch außerschulische Institutionen wie externe Partner (z. B. Architektenkammer, Grafikbüros, Druckereien, Werbeagenturen, Restauratoren, Denkmalschützer) sollten genutzt und für Vorträge, Workshops und Ausstellungseröffnungen gewonnen werden.

4. Präsentationen

Präsentationen bündeln rezeptive und produktive Auseinandersetzungen und veranschaulichen deren Befunde. Dabei sollen geeignete analoge und digitale Präsentationsformen verwendet, die Vorstellung angemessen kommuniziert und ausgewertet werden.

5. Anlage von Werkbüchern oder Kunstmappen

Zur Dokumentation der rezeptiven und produktiven Arbeitsprozesse wie Skizzen oder Entwurfsarbeiten, Gestaltungsarbeiten und Bilduntersuchungen sollen Möglichkeiten herangezogen werden wie das systematische Sammeln von Dokumentationen und Übungen, die Anlage einer Dokumentation der rezeptiven und produktiven Arbeitsergebnisse sowie von Präsentationen.